

ALEKSANDAR LOMA  
Univerzitet u Beogradu

## Späte Parallelentwicklungen oder frühe Isoglossen?

Dem Andenken des Altmeisters der slavischen Philologie Leszek Moszyński widmet sich dieser kleine Beitrag, der auf ein Paar Fälle aufmerksam macht, wo urslavische Wörter im Polnischen Besonderheiten der Lautgestalt aufweisen, die man aus der Sicht der polnischen Sprachgeschichte als einzelsprachliche und verhältnismäßig späte Sonderentwicklung beurteilt, aber in einem breiteren, gemeinslavischen Kontext sehen wir uns dem im Titel ausgedrückten Dilemma gegenüber.

Vor rund zehn Jahren habe ich, in einer Arbeit über das serbische und kroatische Sprachgut bei Konstantin Porphyrogenetos (Loma 2000), mich u.a. mit dem Namen eines der sieben Geschwister in der kroatischen Einwanderungssage *Koséntzēs* (Κοσέντζης) befaßt und die Möglichkeit erwogen, aus dieser Schreibung \**кѡсѣзъ* abzulesen als Nebenform zum gemeinslavischem Lehnwort \**кѡнезъ* 'Fürst' aus germ. \**kuninga-*, die sonst dem Polnischen eigen ist. Ich war ja bewußt, daß dadurch die *communis opinio* in Frage gestellt wird, poln. *ksiądz*, seit dem 14. Jh. belegt, sei erst im 13. Jh. aus \**kniądz*, wie *księga* aus \**knięga*, entstanden. Ich konnte damals aber auch auf aserb. *ksez* neben *knez* hinweisen. Diese Form mit *-s-* ist zwar nur in einer undatierten (Grab?) Inschrift aus der Umgebung von Onogošt, heute Nikšić in Montenegro, belegt (ZN 9807<sup>o</sup>: *кѡсѣзь Стѣпань*); es handelt sich also um ein Hapax legomenon, das an sich, wie auch der altkroatische Personennamen in griechischer Wiedergabe, kaum etwas beweist; nimmt man aber die beiden serbokroatischen Befunde zusammen, gewinnen sie schon eine gewisse Aussagekraft, im Sinne, daß die sekundäre Wortform mit *-s-* nicht auf den altpolnischen Raum beschränkt gewesen und folglich beträchtlich älter sein kann, als allgemein angenommen.

Ein ähnlicher Fall liegt bei der gemeinslavischen Bezeichnung der Brennessel \**kopriva* / *kropiva* vor, die im Polnischen *pokrzywa* heist. Auch diese Form wird als sekundär angesehen, anscheinend aus guten chronologischen Gründen. Nämlich in seinen Erstbelegen als Pflanzen- und Personennamen, die aus dem 13–14. Jh. stammen, lautet das Wort auf *ko-* an; die Form auf *po-* erscheint erst im 15. Jh., um sich seit dem 16. Jh. durchzusetzen (s. zuletzt Boryś 458). Es sieht also aus, als ob *pokrzywa* ums Jahr 1400 aus *koprzywa* durch Lautumstellung entstanden wäre, wobei sich kaschub. *pokrëwa* 'Brennessel' (Boryś a.a.O.), nsorb. dial. *pokšywa* neben schriftsprachl. *kopšywa* (Schuster-Šewc 617 f.), tschech. dial. *pokřiva* (Bezljaj II 1982, 100),

ukr. *pokriva* (ECYM IV/2003, 483) als späte Entlehnungen aus dem Polnischen leicht erklären lassen<sup>1</sup>. Die Tatsache wurde bisher nur wenig beachtet, daß die entsprechende Wortform im slavischen Süden<sup>2</sup> wiederkehrt, z.T. verstreut (slov. dial. *pükryva* in Resia-Tal [Bezljaj a.a.O.], kroat. čakavisches *pokriva* in Istrien (Nemanić 1884, 40)<sup>3</sup>, aber auch auf einem breiten und kompakten Dialektraum Ostserbiens und Westbulgariens. Auf der serbischen Seite hat Milićević schon 1884 *pokriva* im Gebiet von Vranje notiert (314); zwanzig Jahre später stellt Belić fest, daß das Wort für die ostserbische Timok-Lužnica Mundart charakteristisch ist (1905, 237). Es ist in den mundartlichen Wörterbüchern der Gebiete von Pirot (Živković; vgl. auch Ćirić 2008, 627) und Timok (Dinić) belegt. Das Stichwort *pokriva* findet man im bulgarischen etymologischen Wörterbuch, wo Belege aus den Gebieten von Gocedelčev, Dupnica, Samokov, Kjustendil, Bosiligrad, Breznik, Trän und Vidin angeführt werden (BER 5/1999, 484 s.v.)<sup>4</sup>. Folglich ist das Wort im ganzen Westbulgarien zu Hause, wie auch im angrenzenden Ostserbien. Da die gemeinslavische Nesselbezeichnung mit seinen Varianten im Fragebogen des slavischen Sprachatlases figuriert<sup>5</sup>, wird dort voraussichtlich die Verbreitung der *po*-Form vollständiger dargestellt werden, aber schon die hier gewonnene Übersicht ermöglicht, gewisse Schlüsse zu ziehen. Eine unabhängige Entstehung von *pokriva* aus *kopriva* durch spontane Metathese an so vielen und voneinander entfernten Orten ist im Prinzip wenig wahrscheinlich. Damit nähern wir uns der Annahme eines frühen Dialektismus, der in einem Teil des spätgemeinslavischen Sprachkontinuums entstanden wäre und sich nach der Auswanderung, in zwei geschlossenen Arealen, sporadisch aber auch anderswo erhalten hätte. Was das ostserbisch-westbulgarische Areal betrifft, handelt es sich um eine lexikalische Besonderheit des sogenannten Torlakischen, jenes Dialektkomplexes im heutigen serbisch-bulgarischen Grenzgebiet, das teilweise auf eine frühe Mischung der serbischen und bulgarischen Mundarten zurückgeht, zum Teil aber scheint seine eigenen spätgemeinslavischen Wurzeln zu haben und eine Sonderstellung innerhalb

<sup>1</sup> So ECYM a.a.O.: «запозичення з польської мови». Aus demselben Grund dürfte das Wort im etymologischen Wörterbuch des Kaschubischen (Boryś/Popowska-Taborska) fehlen.

<sup>2</sup> Wo sonst \**kopriva* herrscht; neben slov. dial. *kropiva* vgl. noch skr. dial. *krōpiva* aus Kruševac in Zentralserbien (RSA X 643; dort würde man den Akzent \**kropiva* erwarten), in ĖSSJa 11, 25 unbeachtet. Skr. dial. *koprva* ist vielleicht aus *kōpriva* nach der Verschiebung des Akzents von der vorletzten auf die erste Silbe synkopiert, doch apoln. *koperwy* Pl.t. weist auf eine Nebenform \**kopryva* hin.

<sup>3</sup> Nach Simonović soll in einer botanischen Beschreibung von Bosnien-Herzegowina und dem Gebiet von Novi Pazar (Südwestserbien) *pokriva* als Name für Zügelbaum (*Celtis australis*) angegeben sein (sonst wird dieser Baum nach Brennessel benannt, vgl. skr. *koprivić*, engl. *nettle tree*); diese Angabe konnte ich nicht nachprüfen.

<sup>4</sup> Fünfzig Jahre früher wird im Moskauer Wörterbuch unter den bulgarischen Fortsetzungen von ursl. \**kopriva* auch dial. *pokriva* aus Dolna Melna bei Trän angeführt, aber auf derselben Seite, wo von den sekundären Umbildungen \**kropiva* und \**pokriva* die Rede ist, wird für die letztere nur auf poln. *pokrzywa* hingewiesen (ĖSSJa 11/1984, 25).

<sup>5</sup> Frage F 524, Karte Nr. 66 der phonetischen Serie: «Некоторые старые варианты слов (главным образом фонетические)», Thema Landwirtschaft (OLA 1965, 33; 96).

des Südslavischen einzunehmen<sup>6</sup>. Das Wort *pokriva* dürfte zu seinem ursprünglichen Wortschatz gehören; überhaupt scheint es im Süden eher ein Archaismus als eine Innovation zu sein. Auch auf altpolnischem Boden kann, trotz dem obengenannten chronologischen Befund, die *po*-Form seit der voreinzelsprachlichen Zeit neben jene auf *ko*- bestanden, und die letztere eher in Folge der Dialektenmischung verdrängt haben, als aus ihr erst um die Wende des 14. und 15. Jh.s entstanden sein.

Schreibt man der Form *\*pokriva* ein solches Alter zu, dürfte ihr mehr als eine lautliche Entstellung zugrundeliegen. Das Nebeneinander von *\*kopriva* und *\*kropiva*, wie auch von *\*koprъ* und *\*kropъ* im gemeinslavischen Namen für Dill (Anethum graveolens), weist klar genug auf Grundformen mit zwei *-r-* *\*kropriva*, *\*kroprъ* hin, die nachträglich dissimiliert worden sind, ähnlich wie *\*grabъ* / *\*gabrъ* < *\*grabrъ*. Andererseits bringt russ. *u-krop* 'das kochende Wasser; Dill' nahe, daß es sich um einen Verbalstamm handelt. So erscheint mir von bisherigen Deutungsversuchen die Ableitung von *\*kropiti* 'besprengen, benetzen' am plausibelsten, vgl. besonders die Bedeutung osorb. *kropić* 'röchelnd kochen' und den Brauch, auf den Machek hingewiesen hat, mit kochendem Wasser übergießene Brennessel dem Vieh als Futter zu geben. Nur soll man m.M.n. neben dem Primärverb *\*kropiti* und des *-ro*-Adjektivs dazu *\*koprъ* auch aus dem letzteren abgeleitete Denominalverb *\*kropriti* annehmen. Diese ganze Ableitungskette *\*kropiti* → *\*koprъ* → *\*kropriti* ließe sich, auch bedeutungsmäßig, mit jener von *\*kypěti* / *\*kypiti* 'wallen, sprudeln, sieden' → *\*kypъ* 'mürbe, locker, weich u. ä.' → *kypiti* 'zermürbern, erweichen, u. ä.' vergleichen. Zwar hätte das mutmaßliche Verb *\*kropriti* keine unmittelbare Fortsetzung in den Einzelsprachen, doch trüge es der Form *\*kopriva* Rechnung, die eine regressive Dissimilation aufwiese, während *\*kropiva* entweder aus derselben Grundform durch progressive Dissimilation entstanden oder unmittelbar aus dem einfachen *\*kropiti* abgeleitet worden wäre, in beiden Fällen als Verbaladjektiv auf *-ivъ* im weiblichen Geschlecht: *\*krop(r)iva (bylb)* 'die abbrühbare', d.h. die Pflanze, die sich durch Abbrühen zubereiten läßt<sup>7</sup>. Bei dieser Analyse von *\*kopriva* und *\*kropiva* erscheint es

<sup>6</sup> S. zuletzt Sobolev 1998, der diesen Dialektkomplex als „südslavische č, ž-Zone“ bezeichnet (I 22 ff.).

<sup>7</sup> So schon Rozwadowski 1900, 260 (vgl. die Besprechung dazu von J. Zubatý, LF 27/1900, 68); weiter Berneker 622 (mit Vorbehalt); Machek 275: 'roslina vhodná ke spařovani' (vgl. schon ders., ZslPh 17/1941, 261 f.); Vasmer II 366; Skok II 150; Hinze 1972; Bezlaj II 1982, 100; ESUM III/1989, s.v. *кpонива* („похідне від \*kropiti“). Schuster-Šewc 617 f. nimmt die Ableitung aus *\*kropiti*, jedoch in der Bedeutung 'bespritzen, besprengen' an, unter Hinweis darauf, daß bei der Berührung von Körperteilen mit der Brennessel auf der Haut kleine rote Flecke entstehen. Jedenfalls spricht die Funktion des slavischen Adjektivsuffixes *-ivъ*, die sich jener der deutschen Adjektive der Möglichkeit auf *-bar* gleicht (vgl. zu diesem Suffix Brodowska-Honowska 1960, 148 ff., Vaillant 1974, 475 ff.), eher für den von uns angenommenen Bedeutungsansatz; vgl. skr. *varivo* 'Gemüse, Zuspese', wörtlich 'das Kochbare', zu *variti* 'kochen'. Die anderen gehen von der Form *\*kopriva* aus, entweder zu *\*koprъ* 'Dill' und letzten Endes zu idg. (? – nur im Litauischen belegtem, vgl. LIV 376) *\*kuep-* 'hauchen' (so zuletzt Trubačev in ESSJa 11/1984, 25 f.), oder zu *koprina* 'Seide' (vgl. Vasmer II 367, mit Lit.; Vaillant 1974, 715), oder zu ital. < lat. *capra* 'Ziege' (ESBM 5/1989 s.v. *kpaniá*; Martynov 2003, 86), oder unentschieden bleiben, was die ursprüngliche Form und die

geboten, in *\*pokriva* keine Umstellung aus der letzteren Form zu sehen, sondern haplogisches Ergebnis einer Nebenform *\*pokrop(r)iva* zum perfektiven *\*po-krop(r)iti*. Nicht nur zeichnet sich diese Rekonstruktion unter den bisherigen Deutungsversuchen, von denen sie sich an jene Bernekers und Macheks anknüpft, durch eine semantische Durchsichtigkeit aus, sondern auch erhebt der hier angenommene Ansatz *\*(po-)krop(r)iva* den Anspruch auf die höchste Regelmäßigkeit, sowohl aus der Sicht der Wortbildungslehre, als auch vom phonetischen Standpunkt aus, denn alle drei voneinander stark abweichenden Wortformen lassen sich darauf ungezwungen zurückführen, durch Dissimilation und Haplogie, die noch in den Bereich des Lautgesetzlichen im breiteren Sinne gehören, im Unterschied zu den ad hoc angenommenen Metathesen, wie *kopriva* > *pokriva*. Freilich soll man diese wie jede andere Deutung dieses Wortes nur unter dem Vorbehalt annehmen, daß es sich bei Brennessel um eine Pflanze handelt, die in der Vergangenheit nicht nur eine wichtige wirtschaftliche Rolle als Nahrungsmittel, Heilpflanze und zur Fasergewinnung spielte (vgl. Moszyński I 29), sondern auch im Volksglauben eine bedeutende Stelle einnahm, vor allem wegen ihrer brennenden Eigenschaft, die sie in Verbindung mit dem Himmelsfeuer und dem Donnergott brachte (vgl. Moszyński II 1,312 f., 234 ff.; V. V. Usačeva in *SlDrev* 2, 643–647). So ist hier weder eine frühe Entlehnung noch das Sprachtabu auszuschließen, mit allen möglichen daraus folgenden Entstellungen und Umdeutungen.

Zur frühen Entstehung von Nebenformen durch Dissimilation in einem deverbativen Adjektiv auf *-ro-* und zu den mit ihrer Belegtheit und Verbreitung verknüpften Problemen bietet ursl. *\*brystrъ* neben *\*bystrъ* 'schnell; klar; scharfsinnig' eine enge Parallele: Die erstere Form, nur spät und mundartlich, aber bei allen drei slavischen Hauptzweigen (Serbien, Westslowakien, Westukraine) belegt, erweist sich als älter und öffnet den Weg zur schlagenden Herleitung des ursl. Adjektivs, in der ursprünglichen Bedeutung 'scharf', aus *\*brysati*<sup>8</sup>.

Auch die Parallelen außerhalb des Slavischen können manchmal ein aus inner-sprachlicher Sicht nahe liegendes Urteil über die chronologische Hierarchie von Nebenformen gemeinslavischer Wörter umkehren. So heißt die Königskerze (*Verbascum*) bulgarisch *divizna*, dial. auch *divizma*, serbokroatisch *divizma*, dial. auch *divizna*, *divizina*, *divizovina*, tschech. *divizna*, slov. alt *divizna*, russ. *divina*, *divena*, ukr. *dyvyná*, poln. *dziewanna*. Die am weitesten verbreitete Form ist *divizna*, die sich

Etymologie des Wortes betrifft (z.B. *BER* 2/1979 619 ff. und jüngst Boryś a.a.O.); für die weitere Literatur sei auf *ÉSSJa* und Vasmer a.a.O. verwiesen. Die Annahme eines Adjektivs *\*kropivъ* in der Bedeutung 'Brennessel-' läßt sich m.M.n. nur durch altschechisch *koprziwe seme* stützen, nicht aber durch skr. *kopriv*, trotz Trubačev a.a.O.; der Einzelbeleg *kopriv jastuk* 'Brennesselkissen' ist aus einem Volkslied, wo es parallel mit *trnov jorgan* 'Dornendecke' steht und wohl eine Abkürzung metri causa von *\*koprivni jastuk* oder *\*od kopriv(a)* (Gen. pl.) *jastuk* darstellt, wofür die in der Volksdichtung beliebten Halbzusammensetzungen türkischer Herkunft vom Typ *dul-bašča* 'Rosen-garten' als Model dienten. Bei dieser Sachlage, kann man sich fragen, ob atschsch. *koprziwe* nicht etwa für *\*koprziwie* (= neutschech. *\*kopřiví* Adj. n.), oder, mit *e > y*, für den Gen. sg. *\*kopziwy* steht.

<sup>8</sup> Ausführlich A. Loma, Proto-Slavic *\*brystrъ* or *\*bystrъ*?, bald zu erscheinen in *Rocznik Slawistyczny*.

leicht analysieren läßt als Ableitung mit dem produktiven Suffix *-izna* vom Adjektiv *\*divъ(jь)* ‘wild’; eine parallele Bildung auf *-ina* läge im ostslavisches *div-ina* vor, während *divizma* eine sekundäre Lautgestalt aufwiese, *dziewanna* dazu noch Umdeutung (vgl. die Benennung der Ritualpuppe in Gestalt eines Mädchens apoln. *Dziewana* bei Długosz, tschech. *Děvana*). Jedoch warnt das bei Dioskurides belegte dakische Synonym *διέσεμα* ‘Verbascum’ davor, aus dem slavischen Beweismaterial voreilige Schlüsse zu ziehen; es spricht klar für die Priorität der undurchsichtigen Form *\*diviz(ь)ma*, aus der die beiden „einleuchtenden“, *divizna* und *divina*, schon zu spätgemeinslavischen Zeit umgedeutet worden sein dürften, deren Ursprung aber auf einer tieferen Sprachebene zu suchen ist (s. Loma 1995, 31 ff.).

## Literaturverzeichnis

- Belić 1905:** А. Белић, *Дијалекти источне и јужне Србије* (Српски дијалектолошки зборник I), Belgrad.
- BER:** *Български етимологичен речник*, Sofia 1971–.
- Berneker:** E. Berneker, *Slavisches etymologisches Wörterbuch*, А–могъ, Heidelberg 1908–1913.
- Bezljaj:** Fr. Bezljaj, *Etimološki slovar slovenskega jezika*, Laibach 1977–2005.
- Boryś:** W. Boryś, *Słownik etymologiczny języka polskiego* [Krakau 2005].
- Boryś/Popowska-Taborska:** W. Boryś / H. Popowska-Taborska, *Słownik etymologiczny kaszubszczyzny*, I–V, Warschau 1994–2006.
- Brodowska-Honowska 1960:** M. Brodowska-Honowska, *Słowotwórstwo przymiotnika w języku staro-cerkiewno-słowiańskim*, Krakau usw.
- Ćirić 2008:** Љ. Ћирић, *Неке лексичке и граматичке појединости у пиротском варошком говору*, *Зборник Института за српски језик САНУ I* (посвећено др Драгу Ћупићу поводом 75-годишњице живота), Belgrad, 621–628.
- Dinić:** J. Динић, *Тимочки дијалекатски речник*, Belgrad 2008.
- ESUM:** *Етимологічний словник української мови*, Kiew 1982–.
- ĖSBM:** *Этымалагічны слоўнік беларускай мовы*, Minsk 1978–.
- ĖSSJa:** *Этимологический словарь славянских языков*, под редакцией О. Н. Трубачева, Moskau 1974–.
- Hinze 1972:** Fr. Hinze, *Zur Etym. von ursl. \*kropiva / \*kopriva 'Brennessel, Urtica urens'*, *LISL A 19/2*, S. 170 f.
- JF:** *Јужнословенски филолог*, Belgrad.
- LF:** *Listy filologické*, Prag.
- LISL:** *Lětopis Instituta za serbski ludospyt w Budyšinje*, Bautzen.
- Loma 1995:** A. Loma, *Dalje od reči: Rekonstrukcija prajezičkih leksemskih spojeva kao perspektiva slovenske i indoevropske etimologije* (*Die Rekonstruktion ursprachlicher Fügungen als Perspektive der slavischen und indogermanischen Etymologie*), *JF LI*, s. 31–58.

- Loma 2000:** A. Loma, *Serbisches und kroatisches Sprachgut bei Konstantin Porphyrogenetos*, ZRVI 38/1999–2000, 87–161.
- Machek:** V. Machek, *Etymologický slovník jazyka českého*, Druhé, opravené a doplněné vydání, Prag 1968.
- Martynov 2003:** В. В. Мартынов, *Этимология и скрытая двухкомпонентность слова*, SEB 2, s. 81–91.
- Milićević 1884:** М. Ђ. Милићевић, *Краљевина Србија*, Belgrad.
- Moszyński:** K. Moszyński, *Kultura ludowa Słowian*, I: *Kultura materialna*, II 1–2: *Kultura duchowa*, Warschau 1967.
- Nemanić 1884:** D. Nemanić, *Čakavisch-kroatische Studien*, II, Wien.
- OLA 1965:** *Вопросник общеславянского лингвистического атласа*, Moskau.
- Rozwadowski 1900:** J. M. Rozwadowsky, *Quaestiones grammaticae et etymologicae*, II (Rozprawy Akademii Umiejętności Wydziału Filologicznego 28), Krakau.
- RJA:** *Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika JAZU I–XXIII*, Zagreb 1880–1976.
- RSA:** *Речник српскохрватског књижевног и народног језика*, САНУ, Belgrad 1959–.
- Schuster-Šewc:** H. Schuster-Šewc, *Historisch-etymologisches Wörterbuch der ober- und niedersorbischen Sprache*, I–IV, Bautzen 1978–1989.
- SEB:** *Studia etymologica Brunensia*, Prag.
- Simonović:** Д. Симоновић, *Ботанички речник*, Посебна издања САНУ СССР–VIII, Институт за српскохрватски језик књ. 3, Belgrad 1959.
- SIDrev:** *Славянские древности. Этнолингвистический словарь*, под редакцией Н. И. Толстого, Moskau 1995–.
- Sobolev 1998:** A. N. Sobolev, *Sprachatlas Ostserbiens und Westbulgariens*, I–III (Scripta Slavica 2–4), Marburg/Lahn.
- Vaillant 1974:** A. Vaillant, *Grammaire Comparée des langues slaves*, t. IV – *La formation des noms*, Paris.
- Vasmer:** М. Фасмер, *Этимологический словарь русского языка*, I–IV, перевод с немецкого и дополнения О. Н. Трубачева, Moskau 1986–87.
- ZN:** Љ. Стојановић, *Стари српски записи и натписи*, I–VI, Belgrad/Karlowitz 1902–26.
- ZRVI:** *Зборник радова Византолошког института у Београду*, Belgrad.
- Živković:** Н. Живковић, *Речник пиротског говора*, Pirot 1987.

Istnieje powszechne przekonanie, że postacie *ksiądz* i *pokrzywa* powstały na gruncie polskim względnie późno, pierwsza w XIII wieku z *\*kniądz*, druga dopiero około roku 1400 z *koprzywa*. Warto jednak zwrócić uwagę na południowosłowiańskie fakty kwestionujące taką chronologię danych zmian; por., z jednej strony, starserbskie hapax *ksez* poświadczone w inskrypcji z Nikszicia (północna Czarnogóra), może też starochorwacką nazwą osobową *Koséntzēs* u Porfirogenety, przypuszczalnie *\*Kъsęzъ*; z drugiej strony, *pokriva* ‘Urtica’ znajdujemy sporadycznie w słowieńszczyźnie (Resia we Włoszech) i czakawszczyźnie chorwackiej (Istria), a zwłaszcza na całym obszarze wschodniej Serbii

i zachodniej Bułgarii zajmowanym przez gwary torlackie. Choć nie da się wykluczyć możliwości, że to samo słowo zmieniło się tym sposobem niezależnie w różnych częściach świata słowiańskiego, zdaje się prawdopodobniejsze, iż chodzi o dwa dialektyzmy późnopraskłaviańskie.

Господствует убеждение, что формы *ksiądz* и *pokrzywa* появились в польском языке относительно поздно, первая – в XIII веке из *\*kniądz*, вторая только около 1400 года из *koprzywa*. Необходимо однако обратить внимание на южнославянские факты, оспаривающие такую хронологию этих изменений. С одной стороны, древнесербская форма *ksez*, зафиксированная в надписи из Никшича (северная Черногория), возможно также древнехорватское имя собственное *Koséntzēs* у Порфириогенета, вероятно *\*Kъsezъ*, с другой стороны – *pokriva* 'Urtica' встречается спорадично в словенском языке (Ресиа в Италии) и хорватском чакавском диалекте (Истрия), а особенно по всей территории восточной Сербии и западной Болгарии, где распространены торлацкие диалекты. Хотя нельзя исключить возможность, что то же слово изменилось подобным образом независимо в разных частях славянского мира, кажется более правдоподобным, что речь идет о двух поздних праславянских диалектизмах.